

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1856**

26.1.1856 (No. 44)

Die Karlsruher Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. Abonnementpreis für die Karlsruher Zeitung und das Großherzogliche Allgemeine Anzeigebblatt zusammen: vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 2 fl. 8 kr., halbjährlich 4 fl. und 1 fl. 15 kr. Die Karlsruher Zeitung wird nicht ohne das Allgemeine Anzeigebblatt abgegeben.

N<sup>o</sup> 44.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr für die Karlsruher Zeitung: die gehaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14. — Für Frankreich abonnirt man bei Herrn G. Merand (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (5, cité Bergère) zu Paris.

Karlsruhe.

Samstag, 26. Januar.

1836.

## Badischer Landtag.

S. Karlsruhe, 25. Jan. 19. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Junghanns.

Nach einer Mittheilung des Präsidenten hat die Erste Kammer den Gesetzentwurf über die allmälige Einlösung der 3½ prozentigen Rentenscheine seinem ganzen Wortlaute nach, und den Gesetzentwurf über die Allokation der eigentlichen Lehen in etwas veränderter Fassung angenommen. Letzteres Gesetz wird nunmehr in der Zweiten Kammer zur Berathung kommen.

Die Tagesordnung führt zur Diskussion des von dem Abg. Artaria erstatteten Kommissionsberichts über einige provisorische Gesetze und zum Vollzug gekommene Staatsverträge. Erstere beziehen sich auf die bis Ende September d. J. bewilligte Eingangszollfreiheit für Getreide, Hülsenfrüchte, und Mühlenfabrikate, auf die Festsetzung der Rübenzuckersteuer und der Zuckersilage bis zum 1. Sept. 1857, auf die Erhöhung des Eingangszolls für Hefe, und auf die Ermäßigung des Eingangszolls für Talg. Die Staatsverträge betreffen die Fortdauer des Anschlusses des Fürstenthums Pyrmont und des Großherzogthums Luxemburg an den Zollverein. Bezüglich aller dieser Vorlagen wurde der Antrag der Kommission auf Genehmigung bei namentlicher Abstimmung angenommen.

Bei dieser Gelegenheit haben die Kommission und die Kammer Anlaß genommen, der Regierung einige Wünsche bezüglich der Handels- und Zollgesetzgebung ans Herz zu legen. Zunächst spricht der Abg. Bissing der Regierung seinen Dank dafür aus, daß sie sich nicht durch das Beispiel benachbarter Staaten habe bewegen lassen, Maßregeln gegen die Freiheit des Getreidehandels zu treffen, und stellt die Bitte, die großh. Regierung möge dahin wirken, daß künftig auch in unseren Nachbarstaaten solche Maßregeln, welche dem Geiste des Zollvereins-Gesetzes widersprechen und nachtheilig auf unser Land wirkten, unterbleiben möchten. Staatsrath Regenaue bemerkt hierauf, selbstverständlich könne die großh. Regierung ihre Ansicht über diesen Gegenstand anderen Staaten nicht aufdringen; sie habe jedoch, da die von Bayern und Hessen getroffenen Maßregeln nachtheilig auf Baden zurückgewirkt, Vorstellungen dagegen bei diesen Regierungen erhoben, und den Gegenstand bei der letzten Zollkonferenz zur Sprache gebracht. Dort sei beschlossen worden, daß künftig dergleichen Maßregeln nur noch von sämtlichen Zollvereins-Staaten angeordnet werden sollten.

Der Kommissionsbericht hatte ferner die von den nördlichen Zollvereins-Staaten auf Wein und Tabak gelegte Ausgleichungssteuer zur Sprache gebracht. Die Uebergangssteuer solle eine Ausgleichung wegen der in Preußen den Weinproduzenten aufgelegten Moststeuer herbeiführen. Allein während die Moststeuer auf den Zollentner Most etwa 3¼ fr. treffe, und auch diese sehr oft ermäßigt oder ganz nachgelassen werde, betrage die Uebergangssteuer von dem Zentner Wein 1 fl. 27½ fr. Dies zeige eine ungleiche Behandlung, welche mit dem Zollvereins-Vertrage wohl kaum zu vereinigen sei. Noch mehr sei dies aber der Fall mit der Ausgleichungssteuer auf Tabak, welche einige norddeutsche Staaten erheben, ohne daß sie überhaupt Tabak erzeugen. Es sei deshalb der Wunsch gerechtfertigt, die großh. Regierung möge dahin wirken, daß diese Ausgleichungssteuern einer Revision unterzogen und wo möglich ganz beseitigt würden. Der Abg. Blankenborn schließt sich diesem Wunsche an und bemerkt, daß die

süddeutschen Weinproduzenten um so mehr Berücksichtigung verdienten, als der Eingangszoll auf fremde Weine von 8 auf 6 Thaler herabgesetzt wurde. Auch möchte er bitten, daß bei den Unterhandlungen mit Oesterreich nicht noch weitere Konzessionen zum Vortheil der österreichischen (ungarischen) Weine gemacht würden. Der Abg. Anderst spricht gegen die Uebergangssteuer auf Tabak. Staatsrath Regenaue: Er trete dem Wunsche der Kommission auf Ermäßigung der Uebergangssteuern durchaus nicht entgegen, könne sich aber mit der Begründung der Kommission nicht vereinigen. Die Uebergangssteuer, wie sie von Preußen auf Weine gelegt worden, beruhe auf einer im Jahr 1841 getroffenen Vereinbarung. Daß eine Uebergangssteuer auf Tabak von solchen Staaten erhoben werden könne, welche selbst keinen Tabak erzeugen, dies beruhe auf der Vertragsbestimmung, daß, soweit zwischen mehreren Zollvereins-Staaten eine Vereinigung zu gleichen Steuereinrichtungen besteht, diese Staaten in Ansehung der Befugniß, die betreffenden Steuern auch von vereinsländischen Erzeugnissen zu erheben, als ein Ganzes zu betrachten sind. Sei aber das Recht zur Erhebung dieser Steuern unbefreitbar, so könne es sich nur noch um die Größe derselben handeln, und hier müsse er bemerken, daß die Differenz zwischen der in Preußen bestehenden Moststeuer und der Uebergangssteuer auf Weine durchaus nicht so groß ist, wie der Kommissionsbericht sie berechnet. Uebrigens sei für die nächste Zeit eine Revision der bezüglichen Bestimmungen bereits zugesagt.

Ein weiteres Anliegen des Kommissionsberichts betrifft die Beseitigung des Rheinktroi, welches schon jetzt die französischen Bahnen in den Stand setze, für die nach der Schweiz bestimmten Güter mit der Rheinstraße zu konkurriren, und welches, wenn einmal die Eisenbahn von Köln nach Mainz fertig ist, die Rheinschiffahrt zu Grunde richten und damit den badischen Handel, sowie die Rentabilität unserer Eisenbahn gänzlich in Frage stellen müßte. Staatsrath Regenaue: Die großh. Regierung habe die Wichtigkeit dieses Gegenstandes keinen Augenblick verkannt; sie habe Nichts versäumt, auf eine Ermäßigung des Rheinktroi hinzuwirken. Eine solche sei auch im Jahr 1851 bereits eingetreten. Indessen habe die großh. Regierung den betreffenden Staaten weitere Vorschläge gemacht, dahin gehend, daß ein gleicher Zollsatz für die zu Berg, wie zu Thal gehenden Güter angenommen, daß derselbe auf ½ des jetzigen Bergtarifs festgesetzt, daß die Viertelgebühr aufgehoben, daß die 1/20 Gebühr auf ½ des neuen Tarifs bestimmt, für Bau- und Nutzholz aber die jetzigen Tariffätze beibehalten werden. Eine Einigung sei noch nicht erzielt; aber es sei große Hoffnung vorhanden, daß solche in kürzester Zeit zu Stande kommen werde. Uebrigens hänge damit noch eine andere Rücksicht zusammen. Wir seien durch Verträge gebunden, eine Ermäßigung der Rheinzölle auch auf die Neckarzölle auszudehnen; ein Gleiches werde mit den Mainzöllern geschehen, obwohl hier keine solche Verträge vorliegen. Wenn aber auch hierdurch die Staatskasse bedeutende Einbußen zu erleiden habe, so werde sich die Regierung doch nicht davon abhalten lassen, auf die Ermäßigung des Rheinktroi hinzuwirken. Sobald und soweit dies geschehen sei, so würden auch sofort die Zölle auf dem Neckar und Main ermäßigt werden. Aber keine Stunde früher. — Der Abg. v. Kunkel hat mit Vergnügen vernommen, daß eine Ermäßigung des Mainzollens in Aussicht steht. Dieselbe sei, und zwar in möglichster Bälde, nothwendig, wenn nicht die Schifferschaft zu Wertheim und Freudenberg, welche mit der Eisenbahn von Würzburg nach Frank-

furt bei den jetzigen Zollsätzen unmöglich konkurriren könne, gänzlich zu Grunde gehen solle.

Ein dritter Wunsch des Kommissionsberichts besteht in der Aufhebung der Durchgangsabgabe auf dem Landwege vom Rheine nach der Donau. Die zu Wasser gehenden Güter zahlen keinen Durchgangszoll, weswegen die nach Oesterreich bestimmten Waaren von Mainz auf dem Main und dem Donau-Main-Kanale verschifft werden. Hierdurch sei der badische Handel von der Beteiligung an diesem Waarenverkehr ausgeschlossen, die betreffenden Güter gehen für unsere Eisenbahn verloren, und die Zollvereins-Kasse habe keinen Nutzen davon; denn die für Oesterreich bestimmten Güter bezahlen keinerlei Durchgangszoll, — auf dem Wasserweg nicht, weil sie dort keinem unterliegen, und auf dem Landweg nicht, weil sie nicht darauf gehen. Nach der Erläuterung, welche Finanzministerialrath Schmitt erteilt, ist die Regierung ebenfalls zu der Ueberzeugung gelangt, daß der fragliche Transitoll abgeschafft werden sollte. Sie werde nicht ermüden, in diesem Sinne die erforderlichen Schritte zu thun. Staatsrath Regenauer weist übrigens darauf hin, daß die Aufhebung dieses Transitolls mit dem Interesse der Main-Schiffahrt im Widerspruch stehe. Indessen werde die Regierung es sich angelegen sein lassen, daß unsere Verkehrsstraßen möglichst auf die gleichen Bedingungen wie alle übrigen gestellt werden; der freien Konkurrenz bleibt es dann überlassen, welche dieser Straßen den Vorzug erringe.

Das letzte Anliegen des Kommissionsberichts betrifft die Erbauung der Rheinbrücke in Köln. Es wird hervorgehoben, wie die freie, auf keinerlei Weise, auch nicht durch künstliche Anlagen oder Bauten zu beschränkende Beschiffung des Rheines durch die Bestimmungen des Pariser Friedens, der Wiener Kongressakte, und der Rheinschiffahrts-Konvention gewährleistet worden sei. Man dürfe hoffen, daß alle Mächte, welche diese feierlichen Akte unterzeichnet haben, die Verpflichtung fühlen werden, über deren ungeschmälerte Beobachtung zu wachen, und daß auch die königl. preussische Regierung, dieser Verpflichtung eingedenk, nur dann ihre Genehmigung zur definitiven Erbauung der Brücke zwischen Köln und Deuz geben werde, wenn eine derartige Einrichtung getroffen werden kann, daß die freie, ununterbrochene Schiffahrt auf dem Rheine nicht gestört werde. Nach dem Antrag des Abg. Schaaff wird beschlossen, diesen Gegenstand wegen seiner hohen Wichtigkeit, und damit auch die andere Kammer veranlaßt werde, sich darüber auszusprechen, in Form einer Adresse an Se. Königl. Hoheit den Regenten der großh. Regierung zu empfehlen.

Die übrigen Anliegen werden nach dem Antrag der Kommission als Wünsche der Kammer zu Protokoll niedergelegt.

Schluß der Sitzung.

### \*\* Orientalische Angelegenheiten.

\*\* Aus St. Petersburg, 16. Jan., geht dem „Constitutionnel“ einiges Nähere über das große Ereigniß dieses Tages zu. Man schreibt ihm:

Wie ein Blitz verbreitete sich heute das Gerücht, der Kaiser nehme das österreichische Ultimatum an. Niemand will noch glauben, daß es begründet ist, und doch ist Dem so. Kein Mitglied der kaiserlichen Familie oder des Reichsraths, kein Minister, selbst nicht Graf Kesselrode konnte diesen Morgen die friedliche Antwort des Kaisers Alexander voraussehen. Der Fürst Gortschakoff hat den Telegraphen während der letzten zwei Tage unaufhörlich spielen lassen, um an die guten Gesinnungen des russischen Kabinetts zu Gunsten des Friedens zu appelliren; er hat die schwersten Beweislagen in Aussicht gestellt, die eine kategorische Ablehnung nach sich ziehen würde.

Diesen Morgen ließ der Kaiser Alexander den Staatskanzler und Hr. v. Seniavin rufen, um sie von der Entscheidung, die er gefaßt, und von dem Wunsche, daß sie sofort dem Grafen Esterhazy mitgetheilt werde, in Kenntniß zu setzen. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen wurde beauftragt, die Note der Staatskanzlei dem österreichischen Gesandten zu überbringen. Gleichzeitig ging der kurzgefaßte Inhalt dieser Note durch den Telegraphen nach Wien ab. Die Eröffnung des Grafen Kesselrode an den Grafen Esterhazy beginnt mit den Worten: „Um einen neuen Beweis der friedlichen Gesinnungen zu liefern, welche sich im Interesse des europäischen Gleichgewichts beleben, hat der Kaiser, mein erlauchter Herr, öffentlich den Werth zu erkennen geben wollen, den er auf die Befestigung

der Freundschaftsbände legt, die ihn mit dem Wiener Hofe und den andern Höfen Europa's vereinigen.“

Der Kaiser scheint in diesen schwierigen Umständen nur Rath bei sich selbst geholt zu haben. Er hat bloß den Großfürsten Nikolaus mit der delikaten Mission beauftragt, seine Entscheidung dem Großfürsten Konstantin mitzutheilen. Wir werden hier erst morgen erfahren, was bei dieser Zusammenkunft vorgefallen ist. Die Vertreter der auswärtigen Mächte begaben sich auf die Staatskanzlei, um der Regierung des Kaisers Glück zu wünschen. Graf Esterhazy war nicht der Letzte unter ihnen. Er schien sehr erfreut über den unerwarteten Ausgang seiner Mission; aber er fand den Grafen Kesselrode zurückhaltend und wenig geneigt, sich weicher zu gehen zu lassen. Als Graf Esterhazy nach Hause zurückkam, machte er sich an die Abfassung des Berichtes, den er morgen seinem Kabinet schicken dürfte, und den der erste Sekretär seiner Gesandtschaft, Dr. v. Szeghenyi, nach Wien bringen wird.

Der Eindruck, den die Nachricht von der Entschliessung des Kaisers auf die Bevölkerung der Hauptstadt machte, war folgender: große Ungläubigkeit bei den niederen Klassen; in den höchsten, wo man rascher und besser erfährt, was vorgeht, ein tiefes Ersauern und einige Aeußerungen von Unzufriedenheit. Es bilden sich Gruppen, und überall spricht man von Nichts, als von der großen Neuigkeit. Ein gewisser Theil macht kein Hehl aus seiner Zufriedenheit; aber die Atrussen sind betroffen, und scheuen sich nicht, zu sagen, daß der Kaiser Alexander keinen Diplomaten finden wird, um seine Unterschrift unter einen Frieden zu setzen, der unter diesen Umständen geschlossen wurde.

London, 22. Jan. Die „Morn. Post“ veröffentlicht in einer zweiten Ausgabe ein Schreiben ihres Pariser Korrespondenten, worin es heißt: Die verbündeten Regierungen seien damit beschäftigt, die auf der Friedenskonferenz vorzulegenden Grundlagen zu formuliren; die britische Regierung werde mit Vorsicht und Entschiedenheit handeln; die beiden verbündeten Kabinete seien entschlossen, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen, ohne irgend einem Versuche zu deren Vereitelung Folge zu geben; sobald die von Rußland gemachten Eröffnungen in eine definitive Form gekleidet sein würden, werde sofort ein Waffenstillstand abgeschlossen werden. — Nach einem Artikel der „Times“ würden wahrscheinlich, wenn ein Waffenstillstand abgeschlossen sei, die Konferenzen gegen Ende März oder Mitte April (?) eröffnet werden.

\* London, 22. Jan. Die „Times“ predigt heute wieder Mißtrauen. Ihr Leitartikel wimmelt von Bedenken, Einwendungen, und guten Rathschlägen. Zuerst sträubt sich ihr Mißtrauen gegen einen Waffenstillstand. Sie wünscht, die österreichischen Vorschläge wären der Art gewesen, um ohne Weiteres zu einem Vertrag (anstatt einer Vertragsgrundlage) redigirt werden zu können. Zweitens spricht sie sich gegen die Zuziehung Preußens aus, und drittens wünscht sie, daß kein Anderer, als Lord Palmerston England bei den Friedenskonferenzen (denen sie Frankfurt als passendsten Sitz anweist) vertreten möge. Der Premier des Reiches, der Führer im Hause der Gemeinen, sei in diesem Augenblick auch die vollständigste Verkörperung der englischen Volksstimmung und des englischen Volksgeistes; in dieser höchsten seiner drei Eigenschaften werde er hoffentlich seine Dienste nicht der Nation versagen, „die er vor Schmach und Schande bewahrt und zum Sieg geführt hat“ u. s. w. Ueberhaupt herrscht gegenüber dem friedenseifrigen Tone, den ziemlich die gesammte Pariser Presse anstimmt, in der Londoner Journalistik fortwährend ein einträchtiges Mißtrauen. Nur wenige Organe, wie der „Globe“, machen eine Ausnahme.

### Deutschland.

†† Karlsruhe, 25. Jan. Nach den uns aus Berlin zugehenden Mittheilungen erschienen Se. Königl. Hoheit der Regent am 22. d. M., Abends, in der Soirée des Ministerpräsidenten v. Manteuffel, welche von Ihren Majestäten, sowie vom ganzen Hofe besucht war und eine brillante Gesellschaft vereinigte. Am 23. waren Höchstdieselben zum Diner bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen eingeladen, an welchem auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar Theil nahm. Abends fand bei Ihren Majestäten im Weißen Saale des königl. Schlosses großer Hofball statt; Se. Königl. Hoheit der Regent, alle Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, sowie die in Berlin verweilenden fremden Höchsten und Hohen Herrschaften waren gegenwärtig;

auch waren die Armee, das diplomatische Korps, die beiden Häuser des Landtags, die Zivilbehörden etc. glänzend vertreten. Das Fest nahm um 8 Uhr seinen Anfang und endete um Mitternacht.

**P. Karlsruhe, 24. Jan.** Die eben erschienene Schrift von Stahl wider Bunsen enthält eine Stelle, die es rechtfertigen wird, wenn ein badisches Blatt von ihr Notiz nimmt. Sie bezeichnet nämlich den Standpunkt, von dem aus die Bunsen'sche Schrift über die deutschen und preussischen Verhältnisse urtheilt, als den „badischen“. Da Bunsen selbst als eine Art Inkarnation des revolutionären Geistes in Staat und Kirche dargestellt wird, so wird daraus zu schließen sein, daß Hr. Stahl den in Baden herrschenden Geist in dieselbe Kategorie versetzt. Es ist hier kein Raum, um die rabulistischen Künste, durch welche Hr. Stahl seinen Gegner zu verdächtigen sucht, im Einzelnen zu beleuchten. Hr. Dr. Bunsen bedarf unserer Vertheidigung nicht; sein Leben und seine Schriften stehen als klassische Zeugen da gegen die Versuche seines Gegners, ihn durch Umkehrung vernünftigen Denkens zur Sophistik des Parteigeistes in das Gegentheil seiner selbst umzuwandeln. Nahe liegt aber die Frage, was Hr. Stahl veranlaßt habe, dem badischen Staate im Vorbeigehen einen Hieb zu versetzen. Die Antwort liegt so nahe, wie die Frage, wenn man sich erinnert, wie heftig der Fanatismus eines bekannten konfessionellen Parteihasses von seher gegen Baden gepoltert hat, weil hier die Union in einem andern Sinne, als dem Stahl-Gerlach'schen aufgefaßt, und nicht geduldet wird, daß die subjektive Willkür das Recht der Autorität positiver Rechtsgrundlagen umstoße, und sich vermesse, in gesetzwidriger Weise zu unterwählen, was im Wege der Ordnung und allseitiger Zustimmung zu Stande gekommen ist. Es ist in der That interessant, zu sehen, wie dieser Mann der Autorität, der ein Kirchenregiment sehr unprotestantischer Art aufrichten und das Bekenntniß, welches einst den Geist frei machte, in eine Formel verwandeln will, die ihn zu Gunsten einer Partei einzwängt, seine Waffen gegen eine Autorität wendet, die alle innern und äußern Attribute der Berechtigung in sich vereinigt, und mit seinen Genossen die Pfeile gegen ein Land richtet, das am wenigsten seines Neuchristenthums und seiner sonstigen Weisheit bedarf, um mit Ehren zu bestehen. Glücklich Weise ist keine Gefahr vorhanden, daß solcherlei Insinuationen versangen.

\* **Wertheim, 22. Jan.** Gestern Nachmittag fand ein Zimmerlehrling seinen Tod, der mit mehreren Zimmergefellern einen Handwagen mit drei Tannenstämmen die Vockenröther Steige herabschob. Der Wagen gerieth in's Rollen und zerschmetterte ihm den Kopf.

**Vom östlichen Kaiserstuhl, 22. Jan.** (Frbgr. 3.) Wir erfreuen uns gegenwärtig eines starken Abzuges von neuem Wein, was für diese Jahreszeit eine ungewöhnliche Erscheinung ist. Die Preise, welche auf 15 und 14 fl. die Dhm herabgesunken waren, haben sich durchschnittlich um 3 fl. gehoben, und stehen jetzt zu 17—19 fl. die Dhm. Die bedeutendsten Sendungen gingen ins Unterland. Es steht zu erwarten, daß die Preise bei vermehrter Nachfrage noch mehr steigen werden, um so mehr, da die vorhandenen Vorräthe größtentheils in festen Händen sich befinden. Nach frühern Jahrgängen findet keine Nachfrage statt.

**Krefeld, 19. Jan.** Am gestrigen Tage fand auf der Bahnstrecke Neuf-Krefeld die erste Probefahrt statt. Es ist festgesetzt, daß am 26. d. M. die ganze Bahnstrecke von Krefeld bis Köln dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird.

**Bremen, 19. Jan.** Die Konferenzen mit Bevollmächtigten des Zollvereins sind, nachdem Letztere hier eingetroffen, wieder aufgenommen worden.

**Berlin, 22. Jan.** Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen nebst Gemahlin und Prinzessin Luise, sowie der Regent von Baden begaben höchstlich vorgestern Nachmittag nach dem Lagerhause und verweilten — die dortigen Kunstgegenstände in Augenschein nehmend — über eine halbe Stunde daselbst. — Der König hat angeordnet, daß zu Ehren des verstorbenen Staatsministers Eichhorn die neue, schöne Straße, welche die Linkstraße mit der Potsdamerstraße verbindet, den Namen „Eichhornstraße“ tragen soll. Einer andern neuen Straße in der unmittelbaren Nähe der nunmehrigen Eichhornstraße hat der König den Namen „Schellingstraße“ beigelegt, zur Erinnerung an den berühmten Philosophen dieses Namens.

**Dresden, 23. Jan.** (D. A. 3.) Heute wurde von der königl. Staatsregierung den H. H. Konsul A. Dufour-Feronce in Leipzig und Dr. Otto Hübner, Direktor des statistischen Zentralarchivs in Berlin, die Autorisation zur Gründung einer allgemeinen deutschen Kreditanstalt für Ackerbau, Handel, und Gewerbe zu Leipzig zugesertigt. Diese Anstalt wird 20 Mill. Thlr. Kapital haben, und das Gründungskomitee aus hervorragenden Personen der hohen Aristokratie und des in- und ausländischen Handelsstandes bestehen.

**Koburg, 15. Jan.** (H. N.) Unser Regierungspräsident Franke, bekanntlich früher schleswig-holsteinischer Regierungspräsident und Vorstand des Departements des Auswärtigen und der Finanzen, ist zum Kommandeur vom sächsisch-ernestinischem Hausorden ernannt worden; auch hat die Stadt Koburg ihm das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

### Frankreich.

**Strasbourg, 22. Jan.** (Fr. 3.) In den Fabrikbezirken, und namentlich in Mülhausen, sind in Folge der Friedensnachrichten alle Erzeugnisse im Preise gestiegen. Das Gegentheil fand aber in Bezug auf das Getreide statt; denn der Hektoliter Weizen ging überall um 3 bis 4 Fr. in den Notirungen zurück. Nach Berichten aus Havre sind in den letzten acht Tagen nicht weniger als 20,662 Faß amerikanischen Mehls und ungefähr 12,000 Säcke Weizen daselbst angekommen. Noch 54 Schiffe mit einer Ladung von 107,783 Faß Mehl und 71,895 Säcke Weizen sind für die nächste Woche erwartet. — Die englischen Werbebureaus haben noch vor einigen Tagen Mannschaften nach den Depots in Dover geschickt. Wahrscheinlich werden nun diese Werbeanstalten recht bald ihre Thätigkeit einstellen können. — Mit dem 1. f. M. beginnen die Kohlentransporte auf der linksrheinischen Eisenbahn von Weissenburg aus, so daß dadurch der Betrieb auf der pfälzischen Maximiliansbahn zugleich seine eigentliche Bedeutung erlangt, und die Einnahmen sich wesentlich bessern müssen.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 20. Jan.** (N. 3.) Endlich ist der Termin fest bestimmt, an welchem die Hauptverhandlung des vor dem Reichsgerichte schwebenden Ministerprozesses eröffnet werden wird. Es wird Dies am 30. Jan. geschehen. Dieser Beschluß wurde in der gestrigen Sitzung des Reichsgerichts gefaßt.

### Rußland.

**St. Petersburg, 17. Jan.** Durch kais. Tagsbefehl im Militärressort vom 13. Jan. wird der Kommandeur des 4. Infanteriekorps, Generaladjutant, General der Kavalerie Graf Osten-Sacken I. zum Mitglied des Reichsraths ernannt und bleibt Generaladjutant. Den Befehl des 4. Armeekorps übernimmt der General der Kavalerie Helfrich I. Der Generaladjutant Fürst Variatinski wird Kommandirender des Gardereserve-Infanteriekorps an Stelle des Generaladjutanten Arbusoff I., der Sr. Majestät als Generaladjutant attachirt und sich zur Gardeinfanterie zählen wird. Der Kommandirende des zusammengezogenen Garde-Kavaleriekorps, General der Kavalerie Lanskoi I., wird Mitglied des Kriegsraths; den Befehl des genannten Korps erhält der Generalleutnant Baron Engelhard I. Kraft kais. Befehls wird der Name des ehemaligen Jöglings des Pagenkorps, des Generaladjutanten Fürsten Wassiltschikoff, in Ansehung seiner bei der Vertheidigung von Sebastopol erworbenen ungewöhnlichen kriegerischen Verdienste, auf die zu diesem Zwecke in der genannten Anstalt bestehende Marmortafel eingetragen.

### Vermischte Nachrichten.

— **Dresden, 22. Jan.** Gestern Abend gegen 11 Uhr verschied zu Leipzig im Kreise seiner Familie nach längern, schmerzvollen Leiden im 72. Lebensjahre am Lungenschlag Hr. V. G. Teubner, Ritter etc., der Begründer und langjährige Chef des unter seinem Namen weithin rühmlich bekannten Verlags-, Druckerei-, und Schriftgießereigeschäfts zu Leipzig und Dresden.

Frankfurt, 23. Jan. An den in Mailand lebenden, im 73. Lebensjahre stehenden Sohn Mozart's erging von dem hier verweilenden Professor Casella die Einladung, den am 27. d. M. hier stattfindenden Festlichkeiten zu Ehren seines verewigten Vaters anzuwohnen. Diesem Wunsche, der Frankfurt gewiss einen schätzenswerthen Gast zuzuführen anstrebte, konnte leider nicht entsprochen werden, wie unten folgendes Schreiben darthut:

„Mailand, den 17. Januar 1856. Geschätzter und theuerster Freund! Durch eine kleine Unpäßlichkeit ward die Beantwortung Ihres angenehmen Briefes vom 7. d. M. verzögert. Ich betrachte es als eine günstige Vorbedeutung für das ganze jetzt begonnene Jahr, durch die briefliche Mittheilung eines so schätzbaren und lieben Freundes erfreut zu werden, eines Freundes, der in einem Zeitraum, dessen Länge nach der Erneuerung der Geschlechter berechnet werden kann, stets auf das treueste sich bewährt hat. Wäre es möglich, ein so freudiges Gefühl noch zu erhöhen, so würde es, mein Theurer, durch Ihre für mich schätzbaren und rührenden Mittheilungen geschehen sein. Wie glücklich würde ich sein, die Reise nach einer so bedeutenden, schönen, und gebildeten Stadt, wie Frankfurt, unternehmen zu können! Ich hege für dieselbe eine besondere Verehrung und Zuneigung, sowohl der vielen dort wohnenden würdigen Personen wegen, denen zu nahen mir vergönnt war, als in Folge der auf mich übergegangenen Vorliebe meines seligen Vaters. Ist mir aber das Glück versagt, der Feier beizuwohnen, welche seinem 100jährigen Geburtstage dort bereitet wird; kann ich mich an der vortrefflichen Ausführung nicht ergötzen, welche die Kompositionen meines Vaters von Seite der dortigen Künstler finden werden, deren Ruf und Meisterschaft auf entfernte Zeiten zurückgehen; und, was ich am meisten bedauere, kann ich die Genugthuung nicht haben, meine lebhafteste Dankbarkeit denen zu bezeigen, welche diese Feier, die den Namen Mozart mit einem neuen Glanz umgeben und im Verständniß der jetzigen Generation noch höher stellen wird, zuerst angeregt haben und dabei mitwirkend sein werden; sind mir, sage ich, alle diese Freuden versagt, so bitte und beauftrage ich Sie, mein theuerster Freund, das Organ der Gefühle zu sein, von denen ich durchdrungen bin; Sie werden Dies gewiss bereedter thun, als ich es vermag, wiewohl nicht mit mehr Wärme. Besonders bitte ich Sie, meine besten Empfehlungen und Dankfagungen dem Herrn André darzubringen, dessen Vater sowohl wie dessen verstorbene Schwester, verehelichte Streicher, ich zu kennen die Ehre hatte, und dessen Familie der meinigen immer aufs wärmste zugethan war. Ich sende Ihnen zugleich tausend aufrichtige Glückwünsche und umarme Sie aufs zärtlichste. Ihr ergebener Freund und Diener Karl Mozart.“

Mannheim, 25. Jan. Gestern Abend bis heute Morgen 4 Uhr hatten wir hier ein Gewitter.

† Karlsruhe, 25. Jan. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 23. Jan. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 73 1/2 Malter Haber zu 4 fl. 49 kr. Eingestellt wurden 27 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 21 fl. — kr.; Schwingmehl Nr. 1 18 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 16 fl. — kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 53,264 Pfd. Mehl.  
Eingeführt wurden vom 17. bis inkl. 23. Jan. . . 162,450 Pfd. Mehl.  
215,714 Pfd. Mehl.  
Davon verkauft . . . . . 146,010 Pfd. Mehl.  
Blieben aufgestellt . . . . . 69,704 Pfd. Mehl.

**Neueste Post.**

Triest, 24. Jan. (T. D. d. A. 3.) Der Lloydampfer ist angekommen; er bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. Jan. Die Gesandten der verbündeten Mächte hatten an diesem Tage die erste Pfortenkonferenz mit dem Großwesir und dem türkischen Minister des Auswärtigen zur Regelung der Verhältnisse der Donaufürstenthümer und der Reformen bezüglich der christlichen Unterthanen der Türkei. Ein Bruch zwischen England und Persien scheint unvermeidlich.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, 27. Jan., 1. Quartal. Am 100jährigen Geburtstage Mozart's, mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Benefiz der unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Herzogs von Koburg-Gotha stehenden Mozartstiftung: „Ouverture“ zur Oper Titus, von W. A. Mozart. Prolog; Gedichtet von A. Rudolph, gesprochen von Hrn. Schneider. Hierauf, neu einstudirt: Die Entführung aus dem Serail; Oper in 3 Akten, von W. A. Mozart.

810. Karlsruhe.  
**Concert - Anzeige.**

Nächsten Samstag, den 26. d., findet im Hoyer des Theaters das Concert des Herrn J. Stockhausen statt.

Anfang 7 Uhr.  
Billete sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren Frey und Bielefeld.

924. Karlsruhe.  
**Stellengesuche.**

Eine Wittwe von 35 Jahren, welche eine gute Hand schreibt, mit allen Zweigen eines Hauswesens vollkommen vertraut ist, sucht ein Engagement als Haushälterin, Beschließerin oder zur Beaufsichtigung von Kindern, und ein Mädchen von 20 Jahren, das in allen feineren weiblichen Arbeiten erfahren ist und besonders gut frisieren kann, sucht eine Stelle als Kammerjungfer. Näheres auf portofreie Anfrage durch das öffentliche Geschäfts-Bureau von

**W. Bitter.**

820. Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Im groß. Hardwald, Abtheilung Hohe Ruhe, Vogelbeerd und Einsprungschlag, werden versteigert,

Montag, den 28., Dienstag, den 29., und Mittwoch, den 30. d. M.:  
640 Stämme Forsten, Säg- und Bauholz,  
31 „ Eichen, Nuß- und Bauholz;  
beim Forsten- und Eichenholz befinden sich mehrere Holländerstämme.

Die Zusammenkunft ist am Montag am Mühlburger Thor, am Dienstag am Ludwigsthor d. hier, und am Mittwoch am Hirschthor bei der Schloßgarten-Kaserne, jeden Tag Morgens 9 Uhr.  
Karlsruhe, den 21. Januar 1856.

Großh. Bezirksforstrei Eggenstein.  
Seidel.

**Allgemeine Privat-Sterbefasse-Gesellschaft der Residenzstadt Karlsruhe.**

Die am 20. d. M. wegen eines neuen Antrags vertagte  
**Außerordentliche Generalversammlung**

wird hiermit auf  
**Sonntag, den 27. Januar, Nachmittags 4 Uhr,**  
in das bisherige Lokal wieder einberufen.

Karlsruhe, den 25. Januar 1856.  
**Die Beamten.** 928.

**Bruchsal. Fahrnißversteigerung.**

942. Aus der Verlassenschaft des groß. Kanzleiraths Joseph Joachim dahier werden an nachgenannten Tagen, im Sterbehause selbst, die nachbeschriebenen Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und zwar

**Montag, den 28. d. M.,**  
Nachmittags 1 Uhr:  
Gold, Silber, vorzügliche Jagdgewehre, eine Sammlung von Hirschgeweißen und verschiedenes Hausgeräthe;

**Dienstag, den 29. d. M.,**  
Nachmittags 1 Uhr:  
Schreinvort, Küchengeräth u. s. w.  
Bruchsal, den 22. Januar 1856.  
Großh. bad. Amtsrevisorat.  
J a u h.

Steinle, Notar.

873. Nr. 15. Durlach. (Holzversteigerung.) Aus den Stadtwaldungen von Durlach werden versteigert,

Mittwoch, den 30. Januar, in Dist. I. 5. Geisenrein:  
19 Stämme Eichen zu Holländer-, Säg-, Bau- und Wagnerholz geeignet, 32 Stämme Eschen, 3 Stämme Ahorn, 159 Stämme Erlen, 6 Stäm-

me Birken, 126 Stämme Weiden, 2 Stämme Pappeln und drei Stück eichene und eschene Fleischerlöge.

Donnerstag, den 31. Januar, in Dist. VIII. 2. Bergwald:  
32 Stämme Eichen zu Holländer-, Säg- u. Bauholz geeignet, 19 Stämme Rothbuchen, 2 Stämme Elzbeer, 1 Stamm Birke, und 19 Stück Hainbuchen.

Die Zusammenkunft findet jeweils früh 9 Uhr statt, und zwar am 1. Tage am f. g. Geisenreinwege am Anfange des Waldes.  
Durlach, den 22. Januar 1856  
J a n z e r.

867. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der zu Unterhaltung der Rnie-linger Schiffbrücke erforderlichen Seilerwaaren, und zwar  
zweier Ziehleinen, jede 600 Fuß lang und 1 1/2 Linien dick, zusammen beiläufig 360 Pfund wiegend,

soll zufolge höhern Auftrags im Soumissionsweg vergeben werden. Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen beabsichtigen, werden aufgefordert, schriftliche, versiegelte Angebote, deren Eröffnung Mittwoch, den 20. Februar d. J., Nachmittags, stattfinden wird, hieher einzusenden.  
Karlsruhe, den 22. Januar 1856.  
Großh. Hauptsteueramt.